
Überlegungen zum NS-Kriegerdenkmal in Radolfzell

Gewidmet dem
Radolfzeller
Kulturausschuss und
dem Arbeitskreis
Erinnerungskultur

Der Südkurier berichtet im Januar 2018, das Kriegerdenkmal am Radolfzeller Luisenplatz sei mit Farbe beschmiert worden, die Gruppe Antifa Paradise bekenne sich dazu, die Radolfzeller Polizei habe den Staatsschutz eingeschaltet.¹ Berichte lassen vermuten, dass in Radolfzeller Ämtern etwas im Umgang mit dem NS-Kriegerdenkmal schief läuft. Das Nazi-Objekt ist 73 Jahre nach der Befreiung von Krieg und Naziregime nicht in die demokratische Gesellschaft integrierbar. Durch seine Platzierung und Präsentation erscheint es immer wieder nazistischen, völkischen und militaristischen Gruppen als Kultobjekt attraktiv. Lässt sich der Luisenplatz als Gedenkstätte gegen Krieg und Faschismus, für Frieden und Demokratie gestalten?

Geschichtlicher Hintergrund

Das Kriegerdenkmal wurde am 22. Mai 1938 von SS-Obersturmbannführer Heinrich Koeppen als „Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkriegs“ geweiht.² Doch ging es den Nazis nicht darum, getöteter Soldaten zu gedenken, sondern „arische Helden“ aufmarschieren zu lassen. Die Vorbereitungen für den nächsten Krieg liefen auf vollen Touren. Der Heldenkoloss diente dazu als ein propagandistisches Element.

Das Steinmal stellt zwei aufrecht starren Blicks vorwärts schreitende Soldaten dar, der linke trägt eine flatternde Fahne, der rechte ein schussbereites Gewehr. Was sind das für Soldaten?³ Soldaten des Ersten Weltkriegs sind es nicht, denn diese kamen tot, erschossen, verkrüppelt, verletzt, ausgemergelt, erschöpft, zerlumpt, demoralisiert, besiegt aus dem Krieg zurück.⁴ Es sind Propagandasoldaten des Naziregimes. Wo marschieren sie hin? Zur Geburtstagsfeier ihres Führers? An die Front des Angriffskriegs, den er 15 Monate nach ihrer Weihung entfesselt? Zu einer Massenerschießung von Juden, mit der in drei Jahren der Holocaust beginnt?

Das Monument nazistischer Kriegspropaganda ist auch ein Monument antisemitischen Wahns. Der Eroberungskrieg im Osten war eine wesentliche Voraussetzung für den Holocaust. Waffen-SS, Wehrmachtverbände und Polizeibataillone führten die Massenmorde an Juden durch. Das Monstermonument gemahnt nicht der Opfer, sondern verherrlicht die Täter des Vernichtungskriegs und des Holocaust, Hitlers willige Vollstrecker des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte.⁵

¹ Anna-Maria Schneider: *Antifa Paradise bekennt sich zum Farbanschlag am Kriegerdenkmal*. Südkurier (15.01.2018) <http://suedkurier.de/region/kreis-konstanz/radolfzell/Antifa-Paradise-bekannt-sich-zum-Farbanschlag-am-Kriegerdenkmal;art372455,9576758>; dies.: *Ein Hauch von Rosa für die Betonsoldaten*. Südkurier (30.01.2018) Ausgabe Singen, S. 21

² Initiative für *Offenes Gedenken* in Radolfzell: *Radolfzell zur NS-Zeit – NS-Ehrenmal*. <http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/ns-ehrenmal>. Namentlich nicht gekennzeichnete Webauftritte sind nicht zitierbar; dies ist eine Ausnahme.

³ Fachleute erkennen am Faltenwurf der Mäntel, ob es sich um Soldaten der Reichswehr oder der Wehrmacht handelt. Nicht darum geht es hier, sondern um die Intention des Denkmals.

⁴ Ernst Friedrich hat dies fotografisch dokumentiert, Otto Dix, George Grosz und Erich Maria Remarque haben es künstlerisch bzw. literarisch gestaltet.

⁵ Daniel Jonah Goldhagen: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*. Siedler, Berlin (1996) 730 S.

Ziele

Die Bilanz der Weltkriege und des Holocaust erlaubt nur eine zivilisatorische Antwort: Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, nie wieder Rassismus! Für Frieden und Völkerverständigung, für Freiheit und Demokratie, für Menschenrechte und Gerechtigkeit! Für das NS-Kriegerdenkmal bedeutet das:

- Als Friedensmahnmal ist es völlig ungeeignet, für immer diskreditiert. Man kann sich bei Totengedenkfeiern nicht vor den Nazi-Schergen aufstellen, man kann keinen Kranz am Sockel des Monstrums niederlegen, ohne den Eindruck zu erwecken, man huldigt dem Naziregime. Um Gedenkfeiern am Luisenplatz durchzuführen, bedarf es eines angemessenen Symbols, das das NS-Denkmal ins Abseits drückt.
- Als Kultobjekt, Aufmarsch- und Sammelplatz für nazistische, völkische, militaristische Gruppen eignet es sich noch immer. Die demokratische Gesellschaft darf dies nicht tolerieren, sondern muss verhindern, dass das NS-Denkmal weiter friedens- und demokratiefeindlichen Zwecken dient.

Folglich muss das NS-Kriegerdenkmal seiner Funktionen für rechtsextreme Bestrebungen nachhaltig entledigt werden. Ein erster symbolischer Akt wäre eine offizielle Entweihung, die die Weihung vom 22. Mai 1938 annulliert. Zweitens muss ein neues Friedensmahnmal geschaffen werden, das den zivilisatorischen Zielen entspricht und für Totengedenkfeiern nutzbar ist.

Bisher Erreichtes

Der Webauftritt der Initiative für *Offenes Gedenken* in Radolfzell dokumentiert eindrucksvoll viele Aspekte der NS-Geschichte in Radolfzell, darunter die Geschichte des NS-Denkmal, einschließlich der jahrzehntelangen Anstrengungen, das Kriegspropagandamonster zu entschärfen.¹ Die bisherigen Bemühungen sind zu respektieren und zu würdigen, aber nicht als Endpunkt der Auseinandersetzung hinzunehmen. Was in 70 Jahren erreicht wurde, sei kurz zusammengefasst:

Hakenkreuze und Reichsadler wurden entfernt, aus „gefallenen Helden“ wurden „gefallene Söhne“ und später „Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ und „Tote aller Kriege“. Die Grenze zwischen Tätern und Opfern wurde verwischt, die Singularität des Holocaust zu einem „Gewalt und Krieg gab und gibt es immer überall“ verharmlost.

Schließlich wurden eine Textstele und Infotafeln aus Glas aufgestellt, die den historischen Kontext des NS-Denkmal mit durchaus akzeptablen Texten erläutern.² Doch auf Glas sind die Texte schwer zu lesen; welcher Vorbeieilende³ nimmt die Mühe auf sich, sofern er die dezenten Tafeln überhaupt wahrnimmt? Das Nazi-Monster selbst blieb seit der NS-Zeit unverändert stehen und dominiert noch immer den Luisenplatz.

Wie selbst weiter gehende Anstrengungen fehl laufen, zeigt sich in Murg, das ein noch martialischeres NS-Denkmal als Radolfzell pflegt.⁴ Um es zu relativieren, enthüllt der Bürgermeister am Volkstrauertag eine neue Mahntafel mit der Inschrift „Nie wieder

¹ Initiative für *Offenes Gedenken* in Radolfzell: *Radolfzell zur NS-Zeit*. <http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org>

² http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/_media/tafeln_kriegerdenkmal_final_06.06.2014.pdf

³ Alle Personenbezeichnungen in diesem Text beziehen sich unabhängig von ihrem grammatischen Geschlecht stets auf Menschen aller biologischen Geschlechtsarten.

⁴ Charlotte Fröse: *Schmidle enthüllt Mahntafel an Kriegerdenkmal*. Südkurier (19.11.2017) <http://suedkurier.de/region/hochrhein/murg/Schmidle-enthuehlt-Mahntafel-an-Kriegerdenkmal;art372614,9503027>

Krieg“. Doch den Kranz legt er zu Füßen des NS-Soldaten nieder, der gerade heldenhaft eine Handgranate den Feinden Nazi-Deutschlands entgegen schleudert. Die Botschaft: Friedensfreunde, da habt ihr euer Mahnmal, wir bekränzen trotzdem unsere NS-Helden.

Optionen für das NS-Kriegerdenkmal

Der Radolfzeller Kulturausschuss beschließt im Oktober 2017 vier Optionen zur Umgestaltung des Luisenplatzes, die der Arbeitskreis Erinnerungskultur im März 2018 besprechen will; sie lauten: „Das Denkmal wird von Pflanzen zugewachsen, eine Erläuterungstafel zur Großherzogin Luise soll den Namen des Platzes erläutern, die Schaffung eines Aufenthaltsortes und die Versetzung der Figuren an einen anderen Standort innerhalb des Luisenplatzes.“¹ Gegen eine Erläuterungstafel und einen Aufenthaltsort ist nichts einzuwenden. Die anderen Optionen werden folgend mit weiteren Vorschlägen zum Umgang mit dem NS-Kriegerdenkmal diskutiert.²

Zerstörung

„Eine Zerstörung des Denkmals entspricht nicht den Radolfzeller Leitlinien zur Erinnerungskultur.“³ Aus denkmalschützerischer Sicht ist dem zuzustimmen: Der dokumentarische Wert des NS-Denkmal ist in öffentlichem Interesse für kommende Generationen zu erhalten. Dies gilt entsprechend für Waffenarsenale des Mittelalters, Folterwerkzeuge der Hexenverfolgungen, Konzentrationslager der NS-Zeit.

Martina Blaschka vom Landesamt für Denkmalpflege hält Kriegerdenkmale für „Kulturdenkmale, die ein wichtiger Teil der Geschichte und der kollektiven Erinnerung sind“; sie seien „unbequeme Denkmale [...], die bestehen bleiben müssen, aber 70 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg nicht in jedem Fall unreflektiert hingenommen werden können“.⁴ Mal reflektiert, mal unreflektiert hinnehmen? Nein, in keinem Fall ist es hinnehmbar, dass NS-Kriegspropagandaobjekte als Kultstätten rechtsextremer Umtriebe gepflegt werden!

Welche Maßstäbe gelten bei Erhaltung und Zerstörung kultureller Artefakte? In Wangen belegt ein Campingplatz den Standort der in der Reichspogromnacht zerstörten Synagoge. Singen will die Thurgauer Straße für einen ECE-Konsumtempel überbauen und so gewachsene Strukturen zerstören.⁵ Stuttgart hat die Flügel des denkmalgeschützten Hauptbahnhofs des Architekten Paul Bonatz abgerissen und so ein Meisterwerk früher moderner Architektur von internationalem Rang der Immobilienspekulation geopfert.⁶ In jeder Gemeinde wurden und werden Gebäude mit einmaligem

¹ A.a.O. <http://suedkurier.de/region/kreis-konstanz/radolfzell/Antifa-Paradise-bekannt-sich-zum-Farbanschlag-am-Kriegerdenkmal;art372455,9576758>

² Nicht hier zu diskutieren sind der künstlerische Wert des NS-Denkmal, die Ästhetik der in Stein gemeißelten Brutalität, die Verschandelung des Stadtbilds.

³ A.a.O. <http://suedkurier.de/region/kreis-konstanz/radolfzell/Antifa-Paradise-bekannt-sich-zum-Farbanschlag-am-Kriegerdenkmal;art372455,9576758>

⁴ Martina Blaschka: „Glücklich gewählt ist die Lage und vornehm der Obelisk, der mahnend zum Himmel ragt“ *Denkmal für die gefallenen Kriegsteilnehmer am Ersten Weltkrieg in Stockach*. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, 4/2014, S. 242–247

⁵ Regina Henke, Singen: *Fuer Singen | Fuer Singen*. <http://fuer-singen.de>

⁶ Arbeitsgemeinschaft Hauptbahnhof Stuttgart, Dr. Norbert Bongartz, Stuttgart: *Der Stuttgarter Hauptbahnhof - Ein Meisterwerk der Architektur*. <http://hauptbahnhof-stuttgart.eu>

zeitgeschichtlichen Wert beseitigt oder hoffnungslos verschandelt, um profitableren Objekten Platz zu schaffen. Erinnerungskultur ja, aber Profitinteressen gehen vor?

Andererseits stehen in vielen Gemeinden NS-Kriegspropagandaobjekte wie in Radolfzell (z.B. Konstanz, Stockach, Engen, Murg), oft fast wie seit ihrer Aufstellung. Dass in der Nachkriegszeit mit Altnazis durchgesetzte Verwaltungen Eingriffe in NS-Denkmale abwehrten, ist nachvollziehbar. Verwunderlich ist, dass trotz biologischer Lösung des Altnazitums NS-Denkmale immer noch wie heilige Kühe geschützt werden, denen keiner ein Schwanzhaar krümmen darf. Nur nichts verändern oder gar beschädigen! Jeder Farbkleck an einem Nazi-Monument führt zu medialer Empörung und strafrechtlicher Verfolgung der Kleckser wegen Sachbeschädigung eines öffentlichen Kulturguts.

Offenbar setzen sich unterschiedliche Maßstäbe durch, je nach Stärke oder Schwäche der beteiligten Interessengruppen.

Abbau

Das NS-Denkmal lässt sich ohne unumkehrbare Zerstörung aus der Öffentlichkeit entfernen: Man kann es abbauen, in Teile zerlegen und diese in einem Museumsarchiv für die Nachwelt aufbewahren.

Das Ziel, das Denkmal als Magnet rechtsextremer Umtriebe zu entwerten, wird damit erreicht. Andererseits wird dem Denkmal auch seine Funktion als Anschauungsmaterial zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit geraubt. Deshalb sollte man diese Option nur realisieren, wenn einem keine bessere einfällt.

Verlagerung in ein Museum

Das NS-Denkmal lässt sich in einem Museum zur Zeit- oder NS-Geschichte aufstellen, ob in Radolfzell oder anderswo ist nachrangig. Damit wird es seines bisherigen Kontexts einer Gedenkstätte am Luisenplatz entledigt (Dekontextualisierung).

Auch damit wird das Ziel erreicht, das Denkmal als Magnet für rechtsextreme Umtriebe und militaristische Kulte zu entwerten. Niemand pilgert in ein Museum, um an Waffenschränken oder Folterbänken Kränze zur Ehrung von Söldnern, Folterknechten und Henkern abzulegen. Rechtsextremisten würden kaum ein Museum als Kultstätte wählen.

Auch das Ziel, das Denkmal als Anschauungsmaterial zu erhalten, wird erreicht. Ein Museum ist der bestgeeignete Ort für die Erhaltung des Dokumentationswerts des Denkmals, für Hintergrundinformationen zum historischen Kontext, Erläuterungen und Diskussionen. Deshalb sollte man diese Option intensiv diskutieren.

Umsiedlung an einen anderen Gedenkplatz

Das NS-Denkmal lässt sich an einem anderen Platz aufstellen, der zu einem öffentlichen Gedenkplatz deklariert wird. Damit wird es zwar seines bisherigen Kontexts am Luisenplatz entledigt, aber nicht des Kontexts, als NS-Kriegspropagandaobjekt Teil einer Gedenkstätte zu sein.

Ob damit das Ziel erreicht wird, das Denkmal als Magnet rechtsextremer Umtriebe zu entwerten, erscheint fraglich. Denn auch der neue Gedenkplatz könnte zum nazistischen Wallfahrtsort und Sammelplatz verkommen.

Zwar wird das Ziel erreicht, das Denkmal als Anschauungsmaterial zu erhalten, aber das Problem, wie man an einem öffentlichen Platz Hintergrundinformationen effektiv vermitteln kann, stellt sich wie am Luisenplatz. Daher wirkt diese Option eher als Scheinlösung, die keines der Ziele richtig erreicht, dafür aber Aufwand und Kosten verursacht und letztlich nur dazu dient, dass die Verantwortlichen sich schulterklopfend bestätigen: Wir tun etwas.

Versetzung der Figuren an einen anderen Standort innerhalb des Luisenplatzes

Dies ist eine Option des Radolfzeller Kulturausschusses. Gegenüber der Umsiedlung an einen anderen Gedenkplatz bietet sie den Vorteil geringeren Aufwands, behält aber sonst alle Nachteile.

Das Ziel, das Denkmal als Magnet rechtsextremer Umtriebe zu entwerten, wird klar verfehlt, denn ob sich Rechtsextremisten hier oder ein paar Meter weiter sammeln, ist belanglos. Auch das Problem der Vermittlung von Hintergrundinformationen mit Glastafeln ist hier wie ein paar Meter weiter dasselbe. So wirkt diese Option als Ausdruck von Hilf- und Mutlosigkeit gegenüber den anstehenden Problemen. Der Kulturausschuss scheint zu einem halbherzigen Aktionismus bereit, der zu keiner Lösung der Probleme führt.

Das Denkmal wird von Pflanzen zugewachsen

Dies ist die andere Option des Radolfzeller Kulturausschusses. Gegenüber der Versetzung der Figuren bietet sie den Vorteil noch geringeren Aufwands, behält aber sonst alle Nachteile.

Mit dieser Option äußert sich nicht nur Hilf- und Mutlosigkeit, sondern auch Scham: Man scheut die Auseinandersetzung, man schämt sich des Monstermonuments, man will es verdecken, verstecken. Man will es stehen, aber nicht sehen lassen. Man konzediert, dass das NS-Denkmal jeglichen Gebrauchswert im öffentlichen Raum verloren hat (sofern es solchen je besaß). Ein fast erbärmlicher Versuch, sich um eine klare Stellungnahme zu drücken.

Welcher Art die Pflanzen sein sollen ist offen. Ein Umfeld von Bäumen verhindert nicht, dass Rechtsextremisten um das Denkmal aufmarschieren und ihren Soldatenkult pflegen. Zudem sind Bäume beim nächsten Rechtsruck schnell gefällt. Ein dichter Ring von Büschen und Efeu könnte das Denkmal besser verstecken, böte Rechtsextremisten aber regelmäßig Anlass, Rückschnittaktionen analog zu den Farbkleckssäuberungsaktionen anzudrohen. Efeu würde auf Dauer zerstörerisch auf den Stein einwirken. Will man der Natur erlauben, was man Farbbeutelwerfern unter Strafandrohung verwehrt?

Umkippen des Denkmals

Das NS-Denkmal lässt sich um 90 Grad kippen. Beim Umlegen nach vorne fallen die Steinsoldaten auf die Schnauze, was das Ende des Kriegs und den Sturz des Naziregimes plastisch symbolisiert. Praktisch muss man die Figuren sanft kippen, ohne sie zu beschädigen. Nachteilig ist, dass wesentliche Teile des gekippten Denkmals verdeckt sind. Diesen Nachteil vermeidet man, indem man das Denkmal seitlich kippt, am besten so, dass die Gewehrmündung nach unten zeigt und der Steinsoldat in den Boden ballert.

Das Ziel, das Denkmal als Kultstätte rechtsextremer Umtriebe zu entwerten, wird erreicht. Freilich werden Rechtsextremisten aufheulen, aber kaum fähig sein, eine Wiederaufrichtungsaktion anzudrohen. Auch das Ziel, das Denkmal als Anschauungsmaterial zu erhalten, wird erreicht. Da das Denkmal nur gekippt, aber nicht beschädigt wird, bleibt die Option einer späteren Verlagerung und Wiederaufstellung in einem Museum offen. Durch die gekippte Lage verliert das Denkmal seine Dominanz am Luisenplatz. Ein neues Friedensmahnmal in der Nähe kann den Konkurrenzkampf um Höhe und Dominanz gewinnen.

Kletterparadies für Kinder

Das umgekippte Monstrum eröffnet weitere Optionen, ohne dass es beschädigt wird. Es lässt sich mit Treppen, Stangen und Griffen in ein Kletterparadies für Kinder verwandeln, als Teil eines Kinderspielplatzes am Luisenplatz (Umfunktionalisierung). Das

Klettergerüst ist so zu bauen, dass es den Steinklotz nicht beschädigt und sich sein ursprünglicher Zustand wiederherstellen lässt, wenn eine zukünftige Generation das wünscht. Die spielerische Aneignung des Objekts durch Kinder vieler Nationen symbolisiert den Sieg der jungen, weltoffenen Generationen über Krieg und Faschismus.

Ob Rechtsextremisten einen Kinderspielplatz als Kultstätte wählen, scheint fraglich. Gleichzeitig bleibt das Denkmal unzerstört als Anschauungsmaterial erhalten.

Farbbeutelaktionen

Die folgend beschriebenen Farbbeutelaktionen lassen sich am aufgerichteten, besser noch am gekippten und zum Kletterparadies umfunktionierten NS-Monstrum durchführen. Die Stadt Radolfzell veranstaltet am Luisenplatz antifaschistische Gedenkfeiern mit anschließenden Farbbeutelaktionen, die den Monstersteinklotz in bunte Kunstwerke verwandeln. Die Farbbeutelaktionen finden viermal jährlich statt (z.B. 30.1., 8.5., 1.9., 9.11.). Durch Einbeziehung von Schülern erhalten sie einen betont demokratischen Charakter. Verteilt man die Aktionen auf die fünfte bis dreizehnte Klasse, so kommt jeder Jahrgang etwa alle zwei Jahre dran. Man kann jeweils Themen vorgeben, Wettbewerbe zwischen Klassen organisieren, jungen Graffiti-Künstlern Chancen geben, die Optionen sind vielfältig. Schließlich lassen sich die Farbbeutelaktionen überregional als touristische Attraktionen gewinnbringend vermarkten.

Die Farbbeutelaktionen entwerten das NS-Denkmal nachhaltig als Kultobjekt rechtsextremer Umtriebe. Freilich werden Rechtsextremisten noch lauter aufheulen als beim Kippen des Kolosses. Sollten sie versuchen, Säuberungsaktionen vorzunehmen, könnten diese als Sachbeschädigung eines öffentlichen Kunstwerks strafrechtlich verfolgt, besser aber gebührenpflichtig erlaubt und durch mediale Dokumentation der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

Trotz der Farbüberdeckungen bleibt das NS-Denkmal als Anschauungsmaterial zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit erhalten. Die Option einer späteren Verlagerung und Wiederaufstellung in einem Museum bleibt offen. Auch die Entfernung der Farbschichten steht zukünftigen Generationen frei.

Die Farbbeutelaktionen bieten weitere Vorteile: Bisher hat die Stadt Radolfzell immer wieder Steuergelder vergeudet für sinnlose Säuberungen des NS-Kriegerdenkmals nach Farbbeutelwürfen. Künftig kann die Stadtverwaltung nicht nur Ausgaben für Spezialreinigungsaufträge sparen, sondern auch peinlich anbiedernde E-Mail-Wechsel mit nazistischen Gruppen über Beginn, Verlauf und Ende der Säuberungen, die ihrem Ansehen überregional geschadet haben.¹

Vorteilhaft an Farbbeutelaktionen ist zudem, dass sie dem NS-Monster einen neuen Gebrauchswert als demokratisches Kunstwerk im öffentlichen Raum geben. Der bunte Steinklotz langweilt nie, da er regelmäßig neue Farbkompositionen erhält. Wird er außerhalb offizieller Farbbeutelaktionen Ziel weiterer Farbbeutelwürfe, braucht dies keine Entrüstung mehr zu verursachen, da seine Umfärbung zum normalen Alltag gehört. Der polizeiliche Staatsschutz ist von der Aufgabe entlastet, nach Farbbeutelwerfern zu fahnden.

Veredelung in ein Hochkunstwerk

Das NS-Kriegerdenkmal lässt sich per Auftrag an einen etablierten Künstler, z.B. den in der Region allgegenwärtigen Peter Lenk, aus militaristischem Propagandaschund in ein kritisch-satirisches Kunstobjekt verwandeln.

¹ J. Geiger: *Die Stadt und die Nazis*. SeeMoZ (21.04.2017) http://seemoz.de/lokal_regional/die-stadt-und-die-nazis

Das Ziel „Entwertung als rechtsextremes Kultobjekt“ ist sicher erreichbar, beim Ziel „Erhaltung des Dokumentationswerts“ wird es schwieriger. Man braucht eine gute Begründung für diese Option. Gibt es Beispiele für gelungene und missglückte Realisierungen dieser Option?

Als Nachteile sind zu nennen: Ein Auftrag an einen etablierten Künstler bedeutet hohe Kosten. Da das Ergebnis ein Hochkunstwerk im öffentlichen Raum ist, muss man es gegen Angriffe aus verschiedenen Richtungen schützen. Es könnte sein, dass linksautonome Farbbeutel gegen erhaltene NS-Teile fliegen, rechtsextreme Farbbeutel gegen hochkünstlerische Erweiterungen. Für Spezialsäuberungsfirmen ein Dauergeschäft, für die Allgemeinheit ein fragwürdiger Gewinn.

Erhaltung des Status Quo

Das NS-Kriegerdenkmal bleibt stehen, wo und wie es seit 80 Jahren steht. Es bleibt Magnet rechtsextremer Umtriebe und Anschauungsmaterial zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit. Rechtsextremisten zelebrieren weiter ihren Totenkult, Linksautonome werfen weiter ihre Farbbeutel, die Bürgermeisterin versendet anbiedernde E-Mails an den III. Weg, die Polizei fahndet nach Antifa Paradise, Südkurier und SeeMoZ berichten, Kulturausschuss und Arbeitskreis Erinnerungskultur beraten und beraten und...

Fazit

Dem Radolfzeller Kulturausschuss und dem Arbeitskreis Erinnerungskultur sind für die anstehenden Diskussionen und Entscheidungen mehr Mut und Entschlossenheit als bisher zu wünschen, damit sie für den Umgang mit dem NS-Kriegerdenkmal Denkblockaden überwinden (Denk mal!) und Lösungen finden, die sich klar und deutlich gegen Krieg und Faschismus, für Frieden und Demokratie positionieren.

Meta

Dieser Text erscheint seit 14.02.2018 als PDF-Datei unter

[http://karlheinzhug.de/hegau-bodensee/start/
Radolfzell_NS-Kriegerdenkmal_Ueberlegungen_2018-02-14_K_Hug.pdf](http://karlheinzhug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell_NS-Kriegerdenkmal_Ueberlegungen_2018-02-14_K_Hug.pdf)

Die Informationen habe ich nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Letzte Zugriffe auf die zitierten Webseiten am 14.02.2018. Hinweise auf Fehler nehme ich gern an.

Karlheinz Hug
Im Randengarten 5
78247 Hilzingen (Weiterdingen)
Tel.: 07739 / 9285 003
E-Mail: khu@karlheinzhug.de
WWW: <http://karlheinzhug.de>